

Die Lebensmittelmärkte.

Der Regentag hemmte den Marktverkehr nur soweit, daß aus den Bezirken weniger Leute auf die Hauptmärkte kamen. In der Wienzeile gab es dennoch verhältnismäßig regen Umsatz, weil da die Aussicht besteht, zeitlich morgens Grünwaren zu erhaschen. Spinat und Salat überwogen, wie stets in dieser Jahreszeit. Sie sind jetzt häufiger als vor einem Jahre um die Monatsmitte, weil der Frühling diesmal dem von 1917 um drei Wochen voraus ist. In den warmen Tagen der letzten zwei Wochen gedieh bei uns im Freien der junge Salat und Spinat; sie sind jedoch noch nicht so weit, daß sie für den Verbrauch in Betracht kommen. Einstweilen überwiegt noch Gärtnerware, die unter den Gläsern der Mistbeete wuchs. Ihre Menge drückt weiter auf die hohen Preise. Man bezahlt jetzt für ein Hauptel Salat 30 bis 40 Heller, für Kochsalat ebensoviel, für ein Kilogramm Spinat 1.80 bis 2 Kronen. Davon blieben wieder Vorräte. Auch Nadieschen lagerten ein wenig über Bedarf zum Kundpreis von 36 bis 40 Heller. Sonst kommt nur Suppengemüse aller Art in den Handel. Kohl sieht man noch nicht, weil die jungen Triebe aus den alten Strünken noch nicht weit genug gediehen sind.

Äpfel gab es nur vereinzelt. Ihr Preis steigt mit dem Sinken der Auswahl und dem Fortschreiten des Verderbens der Vorräte. Leider enttäuschen die geringen Eierzufuhren allgemein. Um drei bis vier Eier für 50 bis 56 Heller stellen sich jetzt auf dem Nachmarkt Tausende Leute schon nachts an. Und dennoch gehen viele leer aus. Manche Familie hat bisher nicht ein einziges Ei ertüngen. Daß jetzt mehr auf den Markt kommen sollen, ist kaum zu erwarten. Die Hoffnung auf die Ukraine würde auch da zunichte. Häufiger als früher gibt es jetzt im Handel allerlei Milchwaren, wie Primsen, Topfen, Liptauer, Streichkäse und ähnliche, die in der Zeit der Milchnot zu hohen Preisen abgesetzt werden. Es mangelt gewiß an Transportvorrichtungen, aber es wäre doch besser, wenn die Milch in flüssiger Form Kindern zugänglich wäre.